

Trauerrituale, Totenklage

Mela Meierhans' *Shiva for Anne*

Im April 2011 starb Anne Blonstein an den Folgen ihrer Krebskrankheit, begleitet von einem Freund. Die britische Lyrikerin lebte und schrieb in Basel, ihren Lebensunterhalt verdiente sie sich als freischaffende Übersetzerin und Autorin. «Anne war eine meiner engsten Freundinnen. Ich vermisse ihre Provokationen, sie brachte mich auf Trab», heisst es in einer frühen Fassung von *Shiva for Anne*.

Leben und Werk sind in Mela Meierhans' neuestem Musiktheater eng miteinander verbunden. *Shiva for Anne* ist eine Hommage an die eigenwillige Dichterin, mit der die Schweizer Komponistin zunächst durch die Kunst und später auch durch eine einlässliche Freundschaft verbunden war. «Was uns eint, ist die Liebe zur Sprache», so Meierhans, die für den letzten Teil ihrer *Jenseits-trilogie* ursprünglich Anne Blonstein als Librettistin vorgesehen hatte. Nachdem sich Meierhans in *Tante Hänsi* (2006) mit den volkschristlichen Trauerritualen ihres Heimatlands und in *Rithaa* (2010) mit den islamischen Traditionen auseinandergesetzt hatte, sollte nun das Judentum im Zentrum stehen. Blonstein war insofern eine passende Wahl für dieses Projekt, als sie in einem jüdischen Elternhaus aufwuchs und sich zeitlebens mit ihren Wurzeln konfrontiert sah: Als Kind verrieten sie ihre Haare, später wurde geschwiegen, schliesslich begann sie zu forschen und führte den Sabbat in ihr ansonsten säkulares Leben ein.

Nach Blonsteins Tod galt nun ihr die «Schiwa», jenes jüdische Trauerritual, das Mela Meierhans' Komposition Titel und Struktur gibt. Im realen jüdischen Leben kommt die Trauerfamilie zusammen und sitzt für den verstorbenen Menschen sieben Tage und sechs Nächte lang «Schiwa» (hebräisch: «Sieben»): Man empfängt Kondolenzbesuche und bewirbt die Gäste, man tauscht Erinnerungen aus; Fotos können dazu dienen, sich gemeinsame Erlebnisse zu erzählen und den Verstorbenen im Austausch mit anderen Ge-

stalt zu geben. Der Verhaltens- und Gebotskodex des Schiwa-Sitzens wird je nach dem Grad der Religiosität unterschiedlich streng befolgt. Wer ihn einhält, arbeitet nicht, kocht nicht, sitzt auf einem niedrigen Schemel und lässt die Haustür geöffnet. Analog besteht *Shiva for Anne* aus dreizehn Teilen: aus sieben Tagen und sechs Nächten.

Faszination für Buchstaben und Zahlenreihen

Nachdem Anne Blonstein gestorben war, «standen [wir] am Morgen um ihr Bett und lasen einige Gedichte», berichtet der Sprecher in *Shiva for Anne*. Diese Form des Abschiednehmens – das Lesen – übertrug Mela Meierhans auf den Entstehungsprozess ihrer musiktheatralen Hommage: «Ich habe jeden der Buchstaben ihrer Gedichte sozusagen wiederempfunden und mich komponierenderweise damit auseinandergesetzt. Das war meine persönliche Schiwa», erklärt sie. Dabei konnte Meierhans auf ihre langjährige Vertrautheit mit Blonsteins Lyrik bauen, die sie seit 1998 zu fünf Werken angeregt hat: *Canthus to Canthus* (1998), *45* (2001), *Prelude and Echo* (2003), ... *and the sound of a distance falling* (2008) sowie *preludes for voice and tuba* (2009).

In *Shiva for Anne* greift Meierhans auf die unveröffentlichte Gedichtsammlung *Dangerous Skin* zurück und erhebt eine gemeinsame Vorliebe zum ästhetischen Prinzip: die Faszination für Buchstaben und Zahlenreihen, die sich im Schaffen beider Künstlerinnen niedergeschlagen hat. In *Dangerous Skin* arbeitete Blonstein mit dem hebräischen Alphabet, überhöhte dieses poetisch und gab den einzelnen Gedichten hebräische Buchstaben als Titel. Für Meierhans lag es deshalb nahe, den jeweiligen Tagen und Nächten von *Shiva for Anne* die dazugehörigen Buchstaben beziehungsweise Texte zuzuweisen, von Aleph (A) bis Lamed (L). Der siebte Tag indes trägt keinen Buchstaben: Er endet mit dem Text *to be continued* und weist damit in die Zukunft, die den Tod überdauert.

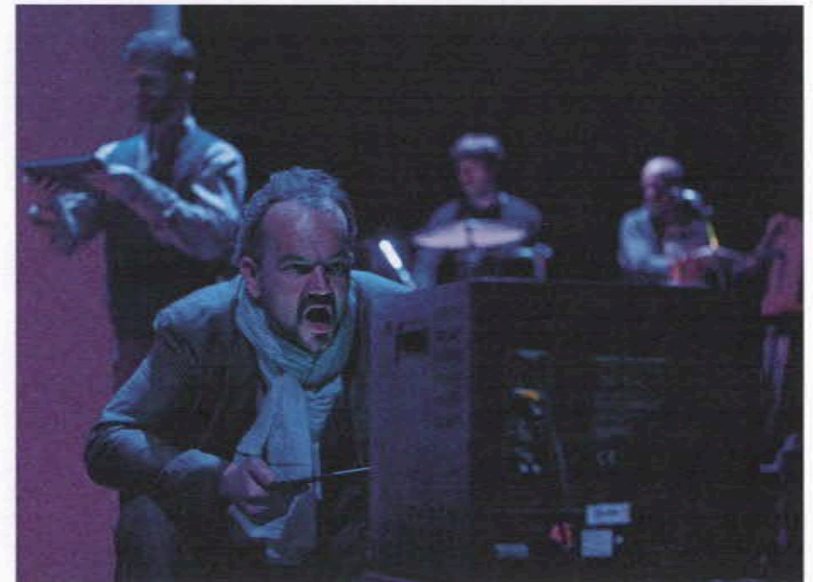
Ausserdem knüpft Mela Meierhans an das von ihr entwickelte Verfahren an, das Alphabet auf Töne zu übertragen und die ausgewählten Töne sowie deren Reihenfolge im Geist der Zweiten Wiener Schule zu organisieren. In *Rithaa* etwa, dem zweiten Teil ihrer *Jenseitstrilogie*, leitet sie die Tonreihen aus dem arabischen ABC her, während sie das Tonmaterial des dritten Teils, *Shiva for Anne*, aus dem hebräischen Alphabet extrahiert: Aus dessen ersten zwölf Buchstaben bildet Meierhans Zwölftonreihen und unterwirft diese dem tradierten Ordnungsprinzip «Grundform und komplementäres Paar» bzw.

«Grundform und Umkehrung»: «Tag 1» von *Shiva for Anne* etwa beginnt mit Aleph und dem ihm zugeordneten Ton *as*, woraus die Reihe *as-b-g-des-e-f-ges-c-h-d-es-a* abgeleitet wird. Zu «Nacht 1» wiederum gehören Beth und der Ton *b*, woraus die Reihe *b-e-f-as-g-des-d-es-ges-c-a-h* entsteht.

Die böse Dreizehn und die heilige Zwölf

Die Zahl Dreizehn wird in *Shiva for Anne* konsequent ausgespart. Auch damit knüpft Mela Meierhans an jene musikalische Tradition an, die ihr seit früher Kindheit vertraut ist. «Ich habe mit elf Jahren unter der Leitung meines Vaters zusammen mit anderen Schülerinnen und Schülern Auszüge aus Arnold Schönbergs *Pierrot lunaire* (sprechgesangt) und bin mit Musik dieser Art grossgeworden», erinnert sie sich.

Die Dreizehn gilt als Unglückszahl schlechthin und wird entsprechend gemieden. So stösst man bis heute auf Hotels mit der Zimmernummer 12a, weil niemand in Nummer 13 nächtigen möchte. Auch im Judentum spielen Zahlen eine zentrale Rolle: Die hebräischen Buchstaben etwa entsprechen immer auch Zahlenwerten und erscheinen als solche im jüdischen Kalender oder bei den Datumsangaben auf Grabsteinen. Die Zahlensymbolik prägt darüber hinaus



Szenenfoto von der Berliner Uraufführung